

Grenzpunkte oder das Geheimnis der Tonmeister

Tonmeister sind sanfte, liebenswürdige Wesen, die ihre Kunden mit der Nachsicht behandeln, die man im allgemeinen harmlosen Debilen entgegenbringt. Sie widersprechen nie und erfüllen jeden Wunsch, zumindest glaubt der Kunde das, mit einem Lächeln, -und ihren Geheimwaffen.

Versetzen Sie sich in eines der großen Musicaltheater. Da gibt es einen klangfetischistischen Dirigenten, dem es gar nicht laut und peppig genug sein kann, und einen textfetischistischen (Abend)-Regisseur, so heißt das an der Oper, im Musical heißt es „resident director“, der mit laut gebrülltem: TEEEXT! das Ensemble zu deutlicherer Artikulation auffordert. Und so nimmt die Katastrophe ihren Lauf:

Auch bei den ganz teuren Produktionen hat nicht unbedingt jedes Ensemblemitglied (Achtung, das sind im Musical nicht ALLE wie bei der Oper, sondern alle die, die keine Principals sind, und „Ensemble“ im Vertrag haben) ein eigenes Microport. Aber nehmen wir mal an, es hätte jeder eins. Also in „Mörder“ in Jekyll& Hyde ein halbes Dutzend Principals und 24 andere, damit 30 herauskommt. 30 Microports. Auch die feinsten Companys beschäftigen gleichzeitig nie mehr als drei Tonmeister. Das macht sechs Hände. Manche Virtuosen können drei oder sogar vier Regler bedienen, also sagen wir optimistisch zehn von Hand ausgesteuerte Microports. Und die anderen?

Automatische Aussteuerung ist so ein wenig wie diese schönen Brillen, die von selbst wissen, dass sie dunkle werden müssen, wenn helles Licht auf sie fällt, z.B. das Licht eines Scheinwerfers, und obwohl es sonst ringsum gar nicht hell ist, steht der Brillenträger plötzlich auch im Dunkeln, und es dauert geraume Zeit, bis die Brille wieder durchsichtig wird. Und so ist es mit dem Micro, wenn es geohrfeigt wird, hört es erst mal nichts mehr.

Und nun stellen Sie sich vor, dass die Darsteller den Ratschlag des Diction Coaches, (Aussprachetrainer) er kommt meistens vom Schauspiel und hat noch nie ein Microport benutzt, - doch die Konsonanten zu spucken, wörtlich nehmen, -(der Tonmeister ist nur kurz zusammengezuckt und wühlt in seiner Schublade): jedes T, jedes P, jedes K (Kirschkerne kann man auch noch auf FL spucken, aber die anderen Konsonanten Gott sei Dank nicht, - verursacht einen Plopp und einen „Peak, -“ einen Gipfel, eine für die Ohren des Tonmeister unerträgliche Übersteuerung, - wenn es nicht sogar zu einer Rückkopplung kommt. Soll er das erklären? NEIN. Er setzt einen „Limiter“, das ist eine ganz einfache elektronische Schaltung, die dem Mischpult sagt, ab einem bestimmten Schalldruck und einem Überwiegen hoher Geräuschanteile...einfach zuzumachen. Und siehe da, es gibt keine Ploppe mehr, ja überhaupt keine Explosiv- oder Zischlaute, denn die sind nur durch eben diese Frequenzen erkennbar. Merken Sie was? Das kennen Sie ohnehin; das Telefon überträgt nur Frequenzen von 300 bis 3000 Hz.(Hertz) Weshalb Sie da oft ein CH nicht von einem S oder einem SCH unterscheiden können... (Dafür haben Sie da das Wunder des Residualtons, siehe dort. Und das vokalgeprägte Italienisch kann man so zur Not erahnen, das konsonantengeprägte Deutsch aber unmöglich verstehen.

Was man dagegen tun kann- nicht gegen die Tonmeister, sondern gegen den Wortsalat siehe unter

„die Mikrophonstimme“